

Die Flucht

Die Sonne spiegelte sich im See und die Bäume standen im satten Grün. Ginny lag im Gras und kritzelte etwas auf einen Bogen Pergament. Am anderen Ufer des Sees gab es einen Aufschrei und Ginny hob den Kopf. Luna, die eben noch einen Schwebenzauber auf sich selbst angewandt hatte und über den See glitt, wurde in die Tiefe gerissen. Nur wenig später wurde sie vom Riesenkraken ins seichte Uferwasser nicht weit von Ginny entfernt gesetzt. Ginny vertiefte sich gerade wieder in ihr Pergament, hielt aber den Federkiel still und lauschte. Als sie sicher war, dass Luna auf sie zuing, faltete sie das Pergament zusammen und ließ es in die Tasche gleiten. „Hi Ginny“, begrüßte Luna sie und Ginny lächelte sie an und grüßte zurück. „Wie geht es dir, Luna, noch ein paar schöne Ferientage gehabt?“, fragte Ginny. „Hm, eigentlich nicht wirklich“, sagte Luna verträumt als sei das nichts, worüber man sich aufregen könnte, „bei dem Chaos, was gerade herrscht. Machst du schon Hausaufgaben?“ „Hm, ja“, log Ginny und schaute auf den See. „Eigentlich weiß ich gar nicht, warum ich noch hier bin, stattdessen könnte ich mit meinem Vater auf Reisen gehen.“ Ginny starrte sie an. Nach einer Weile sagte sie: „Ja, eigentlich hast du Recht.“ Sie erhob sich und fügte hinzu: „Ich geh dann mal wieder hoch zum Schloss.“ „Ja, ich bleibe noch“, rief Luna ihr nach und föhnte mit dem Zauberstab ihren Umhang trocken.

Als abends der Tumult sich im Gemeinschaftsraum gelegt hat und alle ihre Ferienerlebnisse und die neuesten Nachrichten über Voldemort und seine Todesser ausgetauscht hatten, holte Ginny wieder ihr Pergament hervor und ließ ihren Blick langsam über das Geschriebene gleiten. Am Punkt „Langziehhoren“ auf der Liste hielt sie inne und fügte einen Moment später „und Finsternispulver“ hinzu. Bis weit in die Nacht hinein saß sie im Sessel vor dem Kamin und dachte nach. Dann fasste sie einen Entschluss mit geballter Faust und ging mit entschlossener Miene hoch in den Schlafsaal.

Am nächsten Morgen ging Ginny hinunter in die Große Halle zum Frühstück. Während des Essens schaute sie am Ravenclawtisch, den sie gut im Blick hatte, auf und ab. Sie fixierte Luna und ließ sie nicht mehr aus den Augen, damit sie nicht den Moment verpasste, wo sie aufstehen und die Große Halle verlassen würde. Dabei kleckerte sich Ginny das Spiegelei über ihren Umhang und Neville musste sie erst darauf aufmerksam machen. Panisch wischte Ginny das Eigelb weg und schaute immer wieder zum Ravenclawtisch auf. Nun erhob sich auch noch Luna und war im Begriff in den Unterricht zu gehen. Ginny stand so erprubt auf, dass einige Tassen und Gläser überschwappten und die betroffenen Gryffindors anfangen zu meckern. Ohne sich zu entschuldigen sauste Ginny schnell aus der Halle. Luna war nicht mehr in der Eingangshalle und in keinem der Korridore konnte Ginny ihre Gestalt ausmachen. Ein paar Sekunden schaute sie jeweils nach Links und Recht, dann entschloss sich Ginny den rechten Korridor zu nehmen. Rennend weichte sie diversen Hogwartsschülern aus, die erschrocken zur Seite sprangen. Schlitternd kam sie am Ende des einen Korridors zum stehen und musste sich wieder entscheiden, ob sie nach links oder rechts weiter lief. Aus dem Augenwinkel sah sie am Ende des einen Korridors eine Tür vorsichtig zugehen, was verdächtig aussah. Auch wenn es kaum Hoffnung gab, dass dies Luna war, rannte Ginny auf die Tür zu. Doch bis dahin kam sie gar nicht. Ein heftiger Ruck brachte sie aus dem Gleichgewicht. Ginny wollte schon schreien und griff hinter sich. Jemand hatte sie von hinten am Kragen gepackt. Eine Hand presste sich auf ihren Mund, dass sie kaum noch Luft bekam. Ginny versuchte sich loszureißen. Dabei sah sie sich selbst im Fenster gespiegelt und konnte nun auch denjenigen sehen, der sie festhielt. Die Hand auf ihrem Mund lockerte sich und zog Ginny dann in den Raum.

„LUNA“, schreite Ginny sie wütend an, „was sollte das?“ „Entschuldige Ginny, aber du hättest sonst halb Hogwarts zusammen geschrien.“ Ginny ließ sich auf einen nahe stehenden Tisch sinken und holte tief Luft. „Hast du mich erschreckt“, murmelte sie. „Tut mir Leid, das wollte ich nicht“, sagte Luna und wartete gespannt. Eine Weile sagte keiner von beiden etwas. Dann ergriff Luna das Wort: „Du hast mich gesucht?“ „Ich habe was?“, fragte Ginny erstaunt. „Ich hab dich beobachtet

und es sah für mich so aus, als würdest du mich suchen und das ziellose Gerenne durch den Korridor wird sicher nicht die Suche nach einem Lehrer gewesen sein.“ Ginny musste lächeln. Soviel Scharfsinn hätte sie Luna gar nicht zugetraut.

„Gestern hattest du gesagt, dass du gar nicht mehr wüsstest, warum du eigentlich noch hier bist, weiß du noch?“ Luna nickte stumm. „Naja, ich weiß eigentlich auch nicht, warum ich noch hier bin. Sicher sind wir hier nach Dumbledores Tod auch nicht mehr und draußen machen wir uns nützlicher anstatt zu lernen, wie man die Sterne deutet“, sagte Ginny und streckte kurz die Zunge heraus über ihre letzte Bemerkung. „Wir sollten uns zusammen tun und zusehen, dass wir hier raus kommen.“ „Ja“, sagte Luna verträumter den je.

Eigentlich sollte es nicht so schwer sein, das Gelände von Hogwarts zu verlassen, dachte sich Ginny. Sie war mit Luna dabei verblieben, dass sie sich Gedanken machten, welchen Weg sie nehmen würden und sich in zwei Tagen wieder zu treffen. Eine Himmelsrichtung ist nahezu ausgeschlossen. Den See umrunden, würde zu lange dauern und dann noch den beschwerlichen und nicht ungefährlichen Weg durch den Verbotenen Wald wäre sicher nicht die beste Wahl, dachte Ginny. Gerade wurde ihr bewusst, dass sich Professor McGonagall zu ihr herunter gebeugt hatte und sie skeptisch anstarrte. Ginny bekam einen solchen Schreck, dass sie zusammen zuckte und ihr Kopf gegen den der Lehrerin stieß. „Nachsitzen, Miss Weasley!“, sagte Professor McGonagall mit tränenden Augen.

Nach dem Unterricht schrubkte Ginny Tisch um Tisch. Die Tischplatten glänzten und reflektierten die Sonnenstrahlen. Ginny gönnte sich eine Pause und schaute aus dem Fenster. Die peitschende Weide wog sich leicht im Wind und da kam Ginny die Idee.

Am Abend nach einem hastigen Abendessen trafen sich Luna und Ginny in einem verlassenem Korridor. Hektisch erzählte Ginny Luna von ihrer Idee, denn sie wussten nicht, wie lange sie allein sein würden. Luna nickte fortlaufend.

Mit dem Gefühl einen richtig guten Plan zu haben, ging Ginny die Treppen zum Schlafsaal hoch und stieg ins Bett.

Der Freitag brach an und alle waren froh, dass das Wochenende vor der Tür stand. Je weiter es auf das Wochenende zuing, desto nervöser wurde Ginny. Immer wieder schaute sie auf die Liste und ging in Gedanken alle Sachen durch, die in einem Rucksack gepackt waren. Sie wollte sicher gehen, dass sie nichts vergessen würde.

Der Unterricht war an diesem Tag vorbei und halb Hogwarts tummelte sich auf den Gründen und genoss das gute Wetter. Ginny saß im Gemeinschaftsraum und gab vor eine Zeitschrift zu lesen. In Wirklichkeit wartete sie nur darauf, dass es endlich Abend wurde. Der Abend kam und ging. Die Nacht senkte sich über das Schloss und allmählich wurde es ruhig. Ginny, die wie auf glühenden Kohlen saß, stand auf, schnappte nach ihrem Rucksack und verließ den Gryffindorturm. Vorsichtig und vorausschauend schlich sie durch die Korridore, öffnete dann den Besenschränk der Eingangshalle und versteckte sich darin. Tief und langsam holte Ginny Luft, entzündete ihren Zauberstab und schaute auf die Uhr. Drei Minuten vor elf. Keine zwei Minuten später öffnete sich die Tür vorsichtig und Luna schlüpfte hinein. „Alles gut gegangen?“, flüsterte Ginny im Halbdunkeln. „Ja, mich hat keiner gesehen“, antwortete Luna, deren Schemen Ginny im Zauberstablicht erkennen konnte. Gemeinsam lauschten sie an der Tür. Draußen in der Eingangshalle schien niemand zu sein. Leise öffneten sie die Türe, vergewisserten sich, dass wirklich niemand da war, auch nicht Mrs. Norris, und eilten dann so schnell wie es ging zu den großen Eichenportalen.

Vereint warfen sie ihr Gewicht gegen die großen schweren Türen. Langsam öffneten sie sich und als dann endlich der Spalt reichte, quetschten sie sich hindurch. Die kühle Abendluft und ein Gefühl der Erleichterung breitete sich in ihnen aus. Einen Moment verweilten sie auf der Türschwelle und hasteten dann weiter. „Und du meinst, dass das wirklich funktioniert?!,“ japste Luna hinter Ginny. „Ja, Hermine erzählte mir davon.“ Wortlos kamen sie an der Peitschenden Weide an. Ginny und

Luna nahmen Steine vom Boden und warfen sie gegen eine bestimmte Stelle am Baum. Es benötigte einige Versuche, bis der Baum kurz erzitterte und dann erstarrte. Nicht wissend, was sie erwarten wird, krauchten sie in das Erdloch, was sich an den Wurzeln des Baumes befand und fanden sich in einem Gang wieder. Gleichzeitig wisperten Ginny und Luna „Lumos“. Ein wenig Licht breitete sich in dem Gang aus. „Wir haben es geschafft! Das ist der Weg nach draußen“, jubelte Ginny und umarmte Luna. „Der Gang endet in der Heulenden Hütte und dann sind wir frei.“ Ginny ließ Luna wieder los. Ab der Heulenden Hütte würden sich ihre Wege trennen und das verpasste Ginnys Laune einen kleinen Dämpfer.

Lärmender als vorher machten sie sich auf den Weg. Luna schwärmte davon, was sie alles mit ihrem Vater entdecken würde. Ginny fragte lachend immer wieder nach den komischen Dingen, von denen sie noch nie etwas gehört hatte. Endlich ging es ein Stückchen Berg auf, was bedeutete, dass sie ganz nah an der Heulenden Hütte waren. Die Bretter knarzten unter ihren Füßen und Ginny meinte, dass sie etwas gehört hatte. Die Anspannung war wieder da. Man wusste nicht, wer hier herum schlich. Vorsichtshalber löschten sie das Licht und warteten einen Moment bis sich ihre Augen an die Lichtverhältnisse gewöhnt hatten. Langsam stiegen sie hoch in das Erdgeschoss. „Das muss der Ausgang sein“, flüsterte Ginny. Luna starrte auf die Tür und meinte: „Sieht ganz danach aus.“ Ginny versuchte die Tür zu öffnen. „Mist, sie klemmt. Luna, hilfst du mir mal?“ Zusammen schafften sie es, die Tür aufzuziehen und traten hinaus. Vor ihnen erstreckte sich die wilde Landschaft. Ginny drehte sich zu Luna: „Das war doch ein guter Plan, oder?“ Luna grinste Ginny ins Gesicht. „Ja, und keiner hat uns gesehen.“

„Guten Abend die Damen“, röchelte hinter ihnen jemand. Ginny erstarrte sofort. Wer ist ihnen gefolgt oder hat man sie gar hier erwartet? Die Gestalt ging um sie herum und trat in ihr Blickfeld. Ein Geruch nach Schmutz und Schweiß lag in der Luft. Und dann stand er vor ihnen. Sein Schatten so groß wie der eines Riesen. „Greyback“, keuchte Ginny und Bilder von Bills vernarbtem Gesicht schwammen an ihrem inneren Auge vorbei. Luna verstand offensichtlich nicht, wer Greyback war und starrte die furchterregende Gestalt neugierig an. Greyback war von diesem offenkundigen Nicht-Wissens seiner Person so verwirrt, dass er Luna eine Zeit lang anschaute. Ausreichend Zeit, dass Ginny nach ihrem Zauberstab griff und Greyback verhexen konnte. Die Wucht des Aufpralls vom Fluch brachte ihn aus dem Gleichgewicht und Ginny griff nach Lunas Arm und zog sie mit sich. „LAUF!“, rief sie und versuchte Luna in die Gegenwart zurückzuholen. Sie rannten um ihr Leben. Hinter sich konnten sie Greybacks Schritte hören. Er kam immer näher. Sie mussten den Wald erreichen. Immer wieder schossen Ginny und Luna Flüche auf Greyback und hofften, dass einer ihn vielleicht treffen würde. Sie erreichten den Wald und liefen im Slalom um die Bäume. Wir dürfen uns nicht verlieren, dachte Ginny noch und drehte sich nach Luna um. Statt Luna zu sehen, hatte Greyback sie fast eingeholt. Sie blieb so schnell stehen und machte sich klein, dass Greyback gegen sie prallte und über sie fiel. Fieberhaft stand Ginny auf und jagte dem am Boden liegenden Werwolf in Menschengestalt einen Fluch nach dem anderen auf den Hals. Luna tauchte zwischen den Bäumen auf und zusammen eilten sie weiter.

„Luna, wir müssen hier so schnell wie möglich weg“, sagte Ginny. In der Ferne hörten sie die Wutschreie von Greyback, die dem eines wütenden Wolfs nicht unähnlich klangen. „Wir sollten Disapparieren auch wenn die Gefahr des Splittens besteht.“ Sie standen neben einander und im nächsten Moment war Ginny in der Nähe einer Landstraße weit weg von Hogwarts. Schnaufend sackte sie auf den Boden und um sicher zugehen, dass alles noch da war, wo es hingehörte, tastete sie ihren Körper ab. Sie brauchte einige Minuten um sich von dem Schock zu erholen. Als sie sicher war, dass ihre Füße sie tragen konnte, rappelte sie sich auf und schaute sich um. In nächster Nähe war ein Wald. Auf dem Weg dort hin, betete sie inständig, dass Luna es auch geschafft hatte, aber das würde sie diese Nacht nicht mehr herausfinden.